

mann, Archivdirektor am Staatsarchiv Nürnberg. Zum anderen wird versucht, nicht nur ausgewählt Schönes und Exemplarisches zu zeigen, sondern die einzelnen fränkischen Teilgebiete möglichst gleichmäßig in Wort und Bild zu erfassen. Wort – das heißt Texte über Franken vom Lob- und Lehrgedicht des 11. Jahrhunderts bis zu Briefen und Tagebuchauszügen der Romantik; Bild – das ist die ganze Fülle erhaltener Ansichten über Städte, Menschen und Landschaften Frankens, vom Tafelbild des 14. Jahrhunderts bis zur Vedute des 19. Jahrhunderts, von Illustrationen großer Meister (Dürer, Cranach, Spitzweg, Menzel) bis zu unbekanntem Kupferstichen und Radierungen aus öffentlichen Museen und privaten Sammlungen. So ist ein ernsthaftes, quellengetreues Buch mit ausführlichem Apparat entstanden, aber auch ein opulentes Bilderbuch, graphisch und technisch mit Sorgfalt gestaltet und in der Wiedergabe von Illustrationen in z. T. zarten Aquarell- und Bleistifttechniken erstaunlich präzise. Vor dem Auge des Lesers wie Beschauers zieht Franken mit all seinen verschiedenen landschaftlichen Erscheinungsformen vorbei, Main, Spessart und Rhön, Frankenwald und Fichtelgebirge, Jura, Altmühl- und Taubertal. Festgehalten von Künstlern und Literaten, von Reisenden aus dem Mittelalter bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, erscheint Franken als Kunstregion und als vom Menschen und seiner Architektur geformte Städtelandschaft. Bewußt gehen die Autoren dabei von erneuter Wiedergabe allseits bekannter Illustrationen und Texte ab und stellen die seltene und unbekannt Quelle in den Mittelpunkt. Dafür ist nicht zuletzt das farbige Titelbild Beleg, das nicht Würzburg oder Nürnberg in prominenter Wiedergabe zeigt, sondern das entlegene Neustadt an der Saale in einem kolorierten Umrißstich von C. F. A. Richter.

hm

Otto Meyer: *Varia Franconiae Historica*. 2 Bde. (= Mainfränkische Studien 24). Würzburg 1981. 921 S.

Zum 75. Geburtstag unseres Ehrenmitglieds am 21.9.1981 haben seine Schüler 71 seiner Vorträge und Aufsätze aus der fränkischen Geschichte zusammengestellt und herausgegeben. Dafür verdienen sie den Dank aller Franken, waren doch viele dieser Beiträge zwar veröffentlicht, aber nicht erreichbar. Otto Meyer behandelt Orte und Landschaften von Aschaffenburg bis Hof; nur schade, daß keiner seiner Vorträge aus dem württembergischen Franken mit erfaßt worden ist. Aber in dem Beitrag »Mit Spaten und Feder« (1961) geht er von den Ausgrabungen von Fehring und Stachel in Unterregenbach aus, die er mit großem Interesse und mehrfachen Besuchen begleitet hat (S. 9). Die Arbeiten Meyers umfassen Entwicklungen und Persönlichkeiten vom Mittelalter bis zur Neuzeit, sie behandeln »Frömmigkeit, Liturgie und Kunst« ebenso wie Bibliotheken und hohe Schulen. Otto Meyer versteht es, Geschichte interessant zu machen, er schreibt ein gutes und klares Deutsch, er vermag exakt erkundete Einzelheiten in den größeren Zusammenhang zu stellen – es ist also nicht verwunderlich, daß die Liste seiner Doktoranden 73 Namen umfaßt, von denen einige bereits hohes Ansehen gewonnen haben, dazu noch 5 Magister. Stets vermag er auch aktuelle Bezüge herzustellen, Probleme von heute, sei es die Universität, sei es der Staat, in historischer Sicht zu relativieren. So ist seine Betrachtung über die Franken im bayerischen Staat (S. 15) auch für das württembergische und badische Frankenland aktuell, seine Überlegungen über den Menschen der Gegenwart und die Geschichte (1975) (S. 3) haben eine bleibende Bedeutung. Auch wir wünschen ihm »ein reiches und frohes Schaffen viele Jahre lang«.

Wu

Die deutschen Inschriften: Hrsg. von den vereinigten deutschen Akademien. Stuttgart: Druckermüller.

1. Bd. – Heidelberger Reihe – 1. Bd.: Die Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes Wertheim-Tauberbischofsheim. Ges. und bearb. von Ernst Cucuel und Hermann Eckert. 1969. 222 S., 136 Abb., 1 Karte.

4. Bd. – Münchener Reihe – 2. Bd.: Die Inschriften der Stadt Wimpfen am Neckar. Ges. und bearb. von Fritz Viktor Arens. 1968. 120 S., 33 Abb.

8. Bd. – Heidelberger Reihe – 5. Bd.: Die Inschriften der Landkreise Mosbach, Buchen,

Miltenberg. Auf Grund der Vorarbeiten von Ernst Cucuel ges. von Heinrich Köllenberger. 1964. 287 S.

13. Bd. – Münchener Reihe – 3. Bd.: Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg. Ges. und bearb. von Peter Zahn. 1972. 441 S., 138 Abb., 2 Karten. Daß nicht nur Überlieferungen auf Pergament und Papier des Bewahrens wert sind, sondern auch Inschriften in Stein und Bronze, und daß diese Inschriften noch mehr als die sorgsam verwahrten Pergamente der Vergänglichkeit, den Abgasen und dem Wetter ausgesetzt sind, ist seit langem bekannt. In der Schule von Decker-Hauff wurden deshalb planmäßige Inschriften gesammelt (so im Altkreis Reutlingen). Aus dem württembergischen Franken im engeren Sinn besitzen wir eine Zulassungsarbeit über die Inschriften der Friedhofskirche St. Anna in Öhringen (Archiv Neuenstein) und eine Arbeit über die Inschriften in Weinsberg (Dekan Veith). Ungedruckt blieb eine Arbeit von R. Krüger über die Inschriften der Haller Michaelskirche. Aber eine vollständige Erfassung aller alten Grabinschriften an jedem Ort wäre ein dringendes Bedürfnis, sind doch heute bereits Inschriften, die noch vor 30 Jahren gut lesbar waren, völlig zerstört. Es wäre deshalb anzulegen, daß wenigstens in unserem Bereich solche Aufnahmen durch Laien erfolgen, die den heutigen Bestand retten, auch wenn sie nicht alle gedruckt und nicht alle wissenschaftlich so gründlich bearbeitet werden können, wie dies im vorliegenden Standardwerk »Die Deutschen Inschriften« der Fall ist. Hier finden wir genaue Beschreibungen nicht nur der Grabdenkmale (wie im Band Nürnberg), sondern auch der Flurdenkmäler, Glocken, Bauwerke und Gegenstände. Durch eine Reihe von Registern, durch Abbildungen der Steinmetzzeichen usw. ist das Material vorzüglich erschlossen. So findet die Kunst- und Baugeschichte reichhaltige Unterlagen, vor allem aber wird naturgemäß die Personengeschichte bereichert. So finden wir im Nürnberger Band etwa den Kandelgießer Sebastian Seiferheld aus Hall (Nr. 1246), im Buchener Band den Riesenwirt in Miltenberg Jost Firnhaber aus Hall (Nr. 330) oder in Adelsheim Frau Barbara von Vellberg (Nr. 159), in Wimpfen (nicht mehr lesbar) den Grabstein eines aus Hall stammenden Bürgermeisters (Nr. 281), wohl eines Halbergers, in Distelhausen 1484 Hans Klinger von Hall (Wertheim Nr. 171) und in Wertheim selbst den Steinmetz Erhard Barg aus Hall (Nr. 273). Vor allem für die Geschichte des Adels und der Geistlichkeit sind die Inschriftensammlungen überaus ergiebig. So kommen mehrere Herren von Hohenlohe im Band Wertheim vor. Wir wünschen dem wertvollen Standardwerk fleißige Benutzung, vor allem aber zügige Fortsetzung.

Wu.

Gerhard Herm: Des Reiches Herrlichkeit. Ein Adelsgeschlecht von den Kreuzzügen bis zu den Türkenkriegen. München: Bertelsmann 1980. 419 S.

Es ist die Absicht des Verfassers, die Reichsgeschichte im Spiegel der Familiengeschichte der Hohenlohe darzustellen. Dafür eignet sich durchaus die Zeit Friedrichs II., in der fünf Brüder von Hohenlohe eine Rolle spielen, es läßt sich auch einigermaßen in der Zeit von Reformation und Gegenreformation machen, aber dazwischen liegen Strecken, auf denen die Hohenlohe nicht unmittelbar an der Geschichte des Reichs Anteil haben – etwa das Zeitalter der Luxemburger und der Städtekriege. Da muß er sich mit der Feststellung begnügen, daß wohl auch ein Hohenlohe dabei gewesen wäre. Dafür kommt aber die wirkliche Geschichte der Familie zu kurz: von ihren inneren Krisen, Erbteilungen, Verschuldung, Wiederaufstieg erfahren wir fast nichts. Das Buch ist flott, manchmal schnoddrig im Ton eines Illustriertenreporters geschrieben und daher gut lesbar. Aber der Stoff ist offenbar auch allzu flott erarbeitet. Daher sind die Urteile oft schief, und immer, wo es auf Genauigkeit ankommt, ist der Verfasser ungenau. Was sich im übrigen die Deutschordensritter so dabei dachten, kann ein Mensch des 20. Jahrhunderts sich nur so vorstellen, wie es sicher nicht gewesen ist, wenn man auf die Stimmen des Mittelalters sorgsam hört. Greifen wir willkürlich einige Beispiele heraus. Wilhelm von Holland war kein Friese (S. 141), sondern wurde von den Friesen erschlagen. Nachkommen Konrads von Brauneck leben noch zahlreich, allerdings nicht im Mannesstamm (S. 146). Von einem »demokratisch strukturierten Staat« (S. 182) kann man in